

16. Mai 1939.

NW 7, Charlottenstr. 41.

DER PRÄSIDENT

An die

Deutsche Forschungsgemeinschaft

Berlin W 35

Matthäikirchplatz 6

Unter den landschaftlichen Aufgaben, die der älteren deutsche Geschichtskunde gestellt sind, haben gegenwärtig diejenigen eine vordringliche Bedeutung, bei denen es sich um Probleme der Reichsgrenzen handelt. Der französische Kultureinfluß an der Westgrenze ist hier zweifellos ein Kapitel von besonderer Wichtigkeit; und in ihm wiederum verdient die Frage, wie die französische Verwaltungs- und Bildungssprache seit dem hohen Mittelalter allmählich ein- und vorgedrungen ist, einen bedeutenden Platz einzunehmen. Tatsächlich ist die Forschung auf diesem Gebiete über Ansätze nicht weit hinausgekommen, was wohl mit daranliegt, daß Bearbeiter, die hier etwas leisten wollen, in beiden Sätteln, der Linguistik und der Historie, gerecht sein müssen.

Nun hat mich der Leiter des Wissenschaftlichen Instituts der Elsaß-Lothringer im Reich, Herr Professor Dr. W e n t z c k e , davon unterrichtet, daß eine für derartige Untersuchungen, an denen sein Institut auf das Stärkste interessiert sei, sehr geeignete junge Forscherin, Fräulein Dr. Ruth W i g a n d in Marburg, zur Verfügung stehe und mich unter Beifügung eines eingehenden Sachgutachtens gebeten, in meiner Eigenschaft als Vorstand des Reichsinstituts für ältere deutsche Geschichtskunde einen Antrag zu stellen auf Bewilligung eines Stipendiums an Fräulein W. für Forschungen über das Eindringen der französischen Amts- und Bildungssprache in den westlichen Grenzgebieten des Reiches.

Da ich von der Wichtigkeit des genannten Arbeitsvorhabens überzeugt bin, komme ich dieser Aufforderung gern nach; und ich tue es um so lieber, als mir Fräulein W. auch persönlich bekannt ist. Sie hat in Marburg während mehrerer Semester meinem Seminar angehört und in zwei Seminararbeiten Zeugnisse ihrer Begabung geliefert.